ZENTRALE PROJEKTE FÜR SICHERHEIT UND PRÄVENTION

Stundenpläne

Alle Frankfurter Schülerinnen und Schüler erhielten auch 2002 zum Schuljahresbeginn einen Stundenplan mit dem Logo der Kampagne „Gewalt- Sehen- Helfen“ (Auflage: 60.000 Stck).

Auf dessen Rückseite ist eine Musterschulordnung abgedruckt, die an Toleranz, Solidarität und Grundwerte des Miteinanders appelliert und Gesprächsstoff nicht nur für den Unterricht birgt.

Wir wollen uns in unserer Schule wohlfühlen!

Wir - Schülerinnen und Schüler - ebenso wie die Lehrerinnen und Lehrer und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer Schule wollen uns an der Schule wohlfühlen, damit wir miteinander in einem angenehmen Klima lernen und arbeiten können, um die Fähigkeiten und Fertigkeiten aus- und fortzubilden, die in unserer Gesellschaft benötigt werden.
Dazu bedarf es einiger grundsätzlicher Vereinbarungen und Regeln, die wir alle als Mitglieder einer Schule einhalten müssen. Gemeinsame Regeln helfen und schützen den Einzelnen und stärken die Gemeinschaft.

Kein Mensch ist wie der andere:

die einen sind Kinder	–	die anderen sind Erwachsene
die einen sind Jungen	–	die anderen sind Mädchen
die einen sind klein	–	die anderen sind groß
die einen sind schwach	–	die anderen sind stark
die einen sind allein	–	die anderen haben viele Freunde
die einen sind hier geboren	–	die anderen in einem anderen Land
die einen sind sechs	–	die anderen sind sechzehn
die einen sind ungeduldig	–	die anderen sind geduldig

Es gibt noch viele weitere Unterschiede zwischen uns. Deshalb wollen wir versuchen, einander zu verstehen und zu achten. Aus Achtung vor den Mitmenschen verhalten sich alle rücksichtsvoll und höflich. Jeder freut sich über einen Gruß, ein entschuldigendes oder freundliches Wort. Niemand soll in der Schule verletzt werden, weder körperlich noch in seinen Gefühlen.
Deshalb müssen alle Probleme **ohne Gewalt** gelöst werden.
Schlagen, Treten, Stoßen, Spucken, schlechte Wörter sagen usw. sind **niemals Spaß** und Waffen aller Art haben in der Schule erst recht nichts zu suchen.

- Wir geben gefundene Gegenstände ab und helfen anderen nach Verlorenem zu suchen.
- Wir wollen eine schöne Schule, denn es ist auch unsere Schule und wir halten sie daher sauber.
- Wir wollen, dass jeder zu seinem Recht kommt und nicht immer der Lauteste, Frechste und Stärkste.
- Wir wollen uns gegenseitig unterstützen, weil wir eine Klassen- und Schulgemeinschaft sind und keine Einzelkämpfer.

„Gewalt-Sehen-Helfen“ auf dem Hessentag in Idstein

„Gewalt-Sehen-Helfen“, die Kampagne, die für mehr Solidarität und mehr Zivilcourage gegen Gewalt wirbt, wurde 1997 vom Präventionsrat Frankfurt a.M. ins Leben gerufen. Im Jahr 2000 wurde die Kampagne auch in Kassel gestartet.

Da die Inhalte von „Gewalt-Sehen-Helfen“ alle gesellschaftlichen Gruppierungen ansprechen und nicht allein auf das Stadtgebiet von Frankfurt a.M. und Kassel beschränkt sind, nutzte der Frankfurter Präventionsrat zusammen mit der Stadt Kassel die Möglichkeit, die Kampagne am 23. Juni 2002 auf dem Festumzug des Hessentags einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen.

Präsentiert wurde die Kampagne von 10 Präventionshelfern des Frankfurter Ordnungsamtes, die in ihrer rot-schwarzen Bekleidung und dem Logo der Kampagne ein Banner mit der Aufschrift "GEWALT-SEHEN-HELFEN - Eine Initiative der Städte Frankfurt a.M. und Kassel" trugen. Dahinter fuhr ein geschmückter Lastwagen der Stadt Kassel, auf dessen Ladefläche 14 Jugendliche das dortige Jugendprojekt „Boxcamp Philippinenhof / Nordstadt" vorstellten. Unterwegs verteilte man Informations-Broschüren und kleine Werbegeschenke an das dankbare Publikum.

Die Teilnehmer wurden auch von Ministerpräsident Roland Koch und Innenminister Volker Bouffier begrüßt.

Die Teilnahme am Hessentag zeigte anhand des Interesses beim Publikum, dass die Inhalte der Kampagne „Gewalt-Sehen-Helfen“ nach wie vor aktuell sind. Darüber hinaus war die Teilnahme ein Stück praktizierte und gelebte Kooperation zwischen den Städten Frankfurt a.M. und Kassel.

<u>Foto unten:</u> Frankfurter Präventionshelfer mit Transparent der Kampagne „Gewalt-Sehen-Helfen“

<u>Foto oben:</u> Jugendprojekt „Box-Camp Philippinenhof“ der Stadt Kassel

Museumsuferfest

Das Museumsuferfest ist das am meisten besuchte Volksfest in Frankfurt a.M. und bietet dadurch die Möglichkeit, eine sehr breite Öffentlichkeit zu erreichen. Obwohl das Fest überwiegend auf Spaß, Unterhaltung und kulinarische Genüsse ausgelegt ist, nutzte der Präventionsrat diese Gelegenheit, um präsent zu sein. In Kooperation mit der schon seit langem auf dem Museumsuferfest etablierten Musikbühne des Amtes für multikulturelle Angelegenheiten wurden

Transparente mit dem Logo der Kampagne „Gewalt-Sehen-Helfen“ am Bühnenrand befestigt. Am Informationsstand des Amtes für multikulturelle Angelegenheiten lagen die zur Kampagne gehörenden Flyer aus.

Um das Publikum für dieses ernste und wichtige Thema zu interessieren, wurde ein Preisausschreiben veranstaltet. Zu gewinnen gab es 10 Preise, angefangen von einer Armbanduhr bis hin zu Telefonkarten. Um teilzunehmen, mussten Interessierte einen Lückentext, der dem Text auf dem „Gewalt-Sehen-Helfen“-Flyer entsprach, ergänzen. Hierzu musste man wiederum zuerst den Flyer lesen. Also ganz schön viel Arbeit und Zeit, die man aufwenden musste. Doch trotz aller Skepsis und der widrigen Umstände, ob sich überhaupt Passanten in dem Getümmel für eine solche Sache interessieren, waren bereits am Sonntag Mittag alle Teilnahmebogen für das Preisausschreiben vergriffen!!! Insgesamt 220 Passanten hatten sich jeweils rund 10 Minuten lang durch den Text gekämpft und die fehlenden Wörter auf den Bogen ergänzt! Dies hatte alle überrascht und gezeigt, wie wichtig und aktuell die Inhalte von „Gewalt-Sehen-Helfen“ nach wie vor sind.

Workshop Jugendschutz

Die alljährliche Präventionskonferenz, zu der alle Träger der kommunalen und polizeilichen Präventionsarbeit in Frankfurt a. M. gehören und die eine soziale Frühwarnfunktion hat, beschloss am 8.11.2001 die Einrichtung eines Workshops Jugendschutz.

Ziel des Workshops ist die Intensivierung der Zusammenarbeit der kommunalen und polizeilichen Dienststellen auf dem Gebiet des Jugendschutzes und die gemeinsame Aufarbeitung besonderer aktueller Problemlagen in diesem Bereich. Weitere Aufgabe dieses Workshops ist die Information der Bevölkerung über Sinn, Nutzen und Bedeutung des Jugendschutzes in der Erziehung.

Dem Workshop gehören an: das Amtsgericht, die Staatsanwaltschaft, die Polizei, das Jugend- und Sozialamt, das Dezernat Schule, das Staatliches Schulamt, das Drogenreferat, das Ordnungsamt, das Gesundheitsamt, das Schultheaterstudio Frankfurt, das Sport- und Bäderamt und die Geschäftsstelle des Präventionsrates.

Der Workshop hat bislang vier Mal getagt und sich mit folgenden Themen beschäftigt:

1. Rechtliche Fragen und Fragen der Zuständigkeit bei der Umsetzung und Anwendung des Jugendschutzes in Frankfurt am Main.

2. Erarbeitung eines Handlungs- und Aktionsrahmens auf den Ebenen:

   - Konkrete Lebenshilfe

- Kontrolle, Prävention und Information
- Öffentlichkeitsarbeit

3. Mitarbeit bei der Novellierung des alten Jugendschutzgesetzes

4. Internetcafés und Jugendschutz

5. Jugendschutzgesetz und Raucherprävention: Regelungen in Frankfurt a. M. und die Bedeutung des neuen Jugendschutzgesetzes bezüglich Zigarettenautomaten und Sondernutzungssatzung

Das gemeinsame Konzept wurde von Stadtrat Frey im Rahmen einer Pressekonferenz der Öffentlichkeit vorgestellt.

Pilotprojekt „Gewaltprävention in Kindergärten“

Präventionsarbeit möglichst frühzeitig beginnen – nicht erst in der Schule, sondern schon im Kindergarten- und Grundschulalter – das war das Anliegen des Pilotprojekts „Gewaltprävention in Kindergärten“.

Aufbauend auf einen bestehenden Kooperationszusammenschluss zwischen der Kindertagesstätte Liebfrauen des Caritasverbandes, der städtischen Kindertagesstätte 65 und des Kinderhauses der Ev. St. Petersgemeinde sowie dem Zentrum Familie im Haus der Volksarbeit e.V. wurde die dort bereits vorhandene erfolgreiche träger- und fachfeldübergreifende Kooperation zur Umsetzung des Projekts genutzt.

Dieses Projekt richtete sich erstmals an Mitarbeiter/innen von Kindertageseinrichtungen und Eltern und an eine neue Zielgruppe, nämlich Kinder im Alter von 3 bis 12 Jahren, und verfolgte folgende Ziele:

- die Förderung der Kommunikationskompetenz und Konfliktfähigkeit

- die Entwicklung gemeinsamer Handlungsstrategien von Erzieher/innen und Eltern im Umgang mit Gewalt- und Konfliktsituationen

- die Etablierung einer konstruktiven Streitkultur in den Einrichtungen, in der Unterschiedlichkeiten ausgehalten und Gemeinsamkeiten gefördert werden

- die Gestaltung von Konflikten und Streit so, dass Gewalt nicht als problemlösendes Mittel erlebt wird. Die Kindertagesstätte, die Schule oder das Elternhaus sollten gewaltfreie - nicht konfliktfreie - Zonen sein, da Konflikte zum Leben gehören und konstruktiv gelöst werden können

Das Pilotprojekt wurde im März 2000 begonnen und fand am 17. April 2002 sein offizielles Ende mit einer Ehrung der Beteiligten durch den Frankfurter Polizeipräsidenten, Herrn Harald Weiss-Bollandt. Die Finanzierung erfolgte aus Präventionsmitteln des Frankfurter Präventionsrates. Ein Fortsetzungsprojekt im Stadtteil Sossenheim ist vorgesehen.

Eschersheim Polizeipräsident ehrte Kita-Erzieherinnen

Die Gewalt unter Jugendlichen nimmt zu. In Frankfurt wurde deshalb ein Pilotprojekt für Gewaltprävention gegründet.

Drei Frankfurter Kitas nahmen an der Aktion teil. Erzieherinnen und Elternvertreter besuchten Seminare. Thema: Opfer-, Täter- und Helferverhalten sowie Zivilcourage. Zusammen erarbeiteten sie Rollenspiele. Die Kinder sollen so spielerisch lernen, mit Konfliktsituationen fertig zu werden und sie zu lösen. Gestern verlieh Polizeipräsident Weiss-Bollandt den Mitarbeitern der Frankfurter Kitas dafür Zertifikate. Das Projekt soll auf weitere Kindertageseinrichtungen ausgeweitet werden. *mg*

Polizeipräsident Weiss-Bollandt überreicht den Mitarbeiterinnen der Kitas das Zertifikat für vorbildliche Gewaltprävention Foto: Michel Guyonnet

18.4.02

Internet: www.gewalt-sehen-helfen.de

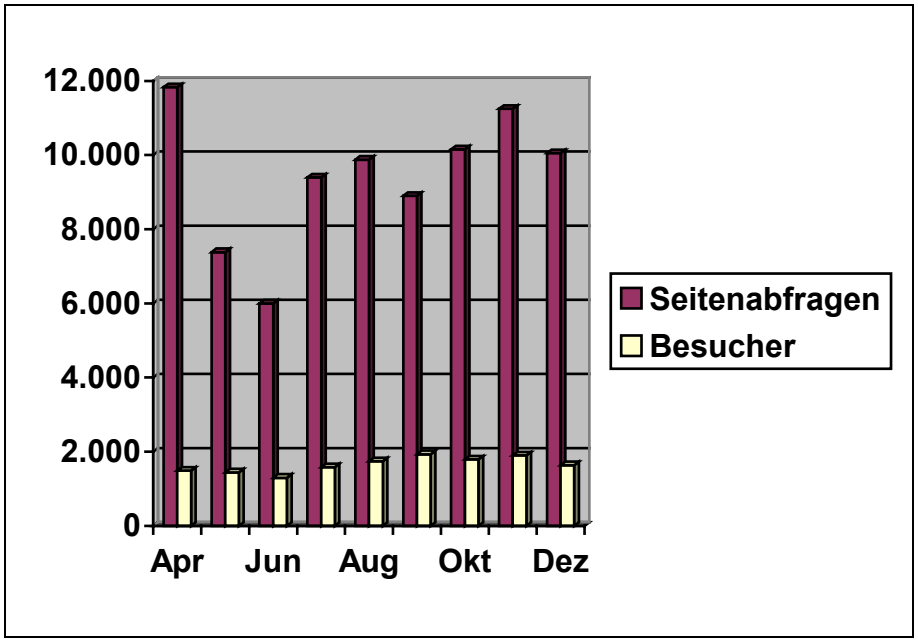
Der Internetauftritt des Frankfurter Präventionsrates wurde auch im Geschäftsjahr 2002 kontinuierlich gepflegt und weiter ausgebaut:

Neben grundlegenden Informationen über den Präventionsrat, die Regionalräte und die Kampagne „Gewalt-Sehen-Helfen“ werden dort insbesondere interessante und anschauliche Präventionsprojekte präsentiert.

Anlässlich eines Arbeitstreffens von Vertretern der Städte Barcelona, Birmingham, Lyon und Mailand im Frankfurter Römer zum Thema „Sicherheit in Städten“ wurden Teile des Internetauftritts in das Englische übersetzt. Schon zuvor gab es zu den Themen Prävention und Sicherheit internationale Kontakte mit Straßburg und Südafrika.

Die Zugriffsstatistik zeigt, das die Homepage oft besucht wird und auf großes Interesse stößt: Jeden Monat besuchen rd. 1.600 Interessierte die Homepage und klicken durchschnittlich rd. 9.400 mal.

Zugriffsstatistik April 2002 bis Dezember 2002



Quelle: Amt für Kommunikations- und Informationswesen; für den Zeitraum Januar 2002 bis März 2002 stehen keine zuverlässigen Zahlen zur Verfügung

PRÄVENTION REGIONAL

DEZERNAT BILDUNG, UMWELT UND FRAUEN

Das Dezernat für Bildung, Umwelt und Frauen der Stadt Frankfurt realisierte im Jahre 2002, trotz knapper Finanzmittel, viele gewaltpräventive Schulprojekte. Dazu zählten neben einer Reihe von Einzelprojekten insbesondere der Workshop für Grundschulen, der der Juryempfehlung des letzten Friedenspreises Rechnung trug, und sich dem Thema „Holocaust“ im Grundschulunterricht intensiv widmete. Zudem wurden Vorbereitungen getroffen, um die Präventionsarbeit auch auf die Kindertagesstätten auszuweiten. Die einzelnen Projekte sind nachfolgend kurz umrissen:

Workshop: „Holocaust, ein Thema für Grundschulkinder (?)“

Am 19. März 2002 fand auf Empfehlung der Friedenspreisjury ein ganztägiger Workshop in Kooperation mit dem Fritz-Bauer-Institut statt, der Hilfestellung und Diskussionsforum für diejenigen Lehrkräfte und Institutionen bot, die das Thema mit Grundschulkindern behandeln wollen. 34 Personen von 29 verschiedenen Schulen und Institutionen nahmen daran teil.

Umfrage zur Gewaltprävention an Städtischen Kindertagestätten

Im April 2002 fand eine Umfrage an allen städtischen Kindertagesstätten zum Thema Umgang und Erfahrung mit Konflikten und Aggression statt. Hintergrund war die Absicht, eine Situationsanalyse durchzuführen. Bei einer Rücklaufquote von über 70% ließ sich ein überraschend positives und zugleich aussagefähiges Bild entwerfen. Die überwiegend vorbildliche Erziehungsarbeit wird in einer Broschüre beschrieben, die sich an Eltern und Erzieher/innen richten wird. Die Veröffentlichung ist für 2003 geplant.

„Unterrichtsmaterialien zur Gewaltprävention“: Medienkisten im Einsatz

Die Schulbibliothekarische Arbeitsstelle bietet den Sekundarstufen I Medienkisten an, die Lehrkräften Anregung und Unterstützung bieten sollen, das Thema Gewaltprävention im Unterricht zu behandeln. Insgesamt wurde die Medienkiste von 11 Klassen mit ca. 300 Schülerinnen und Schülern ausgeliehen.

Lesung mit Zeitzeugen im Römer Am 21. Nov. 02 fand eine Lesung eines Zeitzeugen vor 80 Frankfurter Schüler/innen und Schülern eine Lesung mit einem Zeitzeugen des Holocaust im Römer statt. Herr Ivar Buterfas setzt sich für Frieden, Völkerverständi-

gung und Versöhnung ein. Ermutigte junge Menschen zu kritischem Denken sowie mutigem, aktivem Handeln, Beistehen oder Hilfe holen.

Der dritte Friedenspreis für Frankfurter Schulen

wurde im Dezember 2002 ausgeschrieben. Der mit 2.500,- € dotierte Friedenspreis für Frankfurter Schulen wird vom Dezernat für Schule und Bildung der Stadt Frankfurt alle zwei Jahre verliehen, das nächste Mal am 09. Juli 2003 in der Paulskirche. Mit dem Friedenspreis soll die Motivation der Schulen auf dem Gebiet der Gewaltprävention gestärkt, bereits erarbeitete Erfolge auf diesem Gebiet öffentlich anerkannt, die künftige Arbeit gefördert sowie ein Forum für Schulen und eine Fachöffentlichkeit für einen Erfahrungsaustausch geschaffen werden.

Dauerhafte Förderung der Präventionsarbeit des Schultheaterstudios

Ab diesem Jahr fördert das Stadtschulamt die Präventionskurse für Frankfurter Schulen über die Anhebung der institutionellen Förderung. Damit besteht größtmögliche und vor allem dauerhafte Planungssicherheit für die Organisation und Durchführung dieser Kurse. Weil hierdurch Wartezeiten bis zur Antragsgenehmigung entfallen, wird eine deutliche Qualitätsverbesserung erzielt.

Jutta Streibel

FRANKFURTER KINDERBÜRO

"cool sein -cool bleiben"

Auch im Jahr 2002 hat das Frankfurter Kinderbüro unter dem Motto „cool sein – cool bleiben“ wieder einen Beitrag zur Gewaltprävention geleistet. Inhalt des Projektes sind Hintergründe gewalttätiger Auseinandersetzungen und das Lernen deeskalierender Verhaltensweisen. Dies geschieht im Dialog mit den Kindern und Jugendlichen, weil nur so Akzeptanz bei ihnen erreicht werden kann. „cool sein – cool bleiben“ ist ein Projekt für Kinder und Jugendliche der Sekundarstufe I (siehe auch Beitrag des Kinderbüros im Geschäftsbericht 2000 des Frankfurter Präventionsrates).

Es fanden Seminare zu „cool sein – cool bleiben“ für Multiplikatoren im Frankfurter Kinderbüro statt. Darüber hinaus wurden in vielen Frankfurter Schulen pädagogische Tage zu diesem Thema durchgeführt.

Im Gegensatz zu vorangegangenen Jahren wurden keine einzelnen Trainings für Schulklassen angeboten. Es hat sich gezeigt, dass ein Konzept zur Gewaltprävention nur dann greift, wenn es an den Schulen verantwortliche Pädagogen gibt, die den Inhalt von „cool sein – cool bleiben“ an die Schülerschaft weitergeben. Im konkreten Konfliktfall sind eben diese Fachkräfte vor Ort und für die Schülerinnen und Schüler ansprechbar und können tätig werden.

Diese Arbeit wird das Frankfurter Kinderbüro auch im Jahr 2003 fortsetzen.

Jutta Lederer-Charrier

INSTITUT FÜR SOZIALARBEIT E.V.

SICHERHEITSBERATUNG FÜR FRANKFURTER BÜRGERINNEN UND BÜRGER

Das Projekt „Sicherheitsberatung für Senioren“, das 1996 auf Anregung der Frankfurter Polizei im Rahmen der Kampagne „Gewalt-Sehen-Helfen“ entstand, hat sich einen festen Platz in Alteneinrichtungen Frankfurts und mittlerweile auch im Umland erobert.

Im Geschäftsjahr 2002 wurden 124 Vorträge aus dem Themenangebot des Instituts zur Gewaltprävention, zur Euroeinführung, zur Unfallverhütung, zum Brandschutz, zur EU-Osterweiterung und zum Betreuungsrecht in Altenclubs der Kirchengemeinden, der Arbeiterwohlfahrt sowie verschiedenen Seniorenverbänden gehalten und dabei 2.940 Leute erreicht. Hierbei konnte festgestellt werden, dass die Themen zur Gewaltprävention wieder auf vermehrtes Interesse stoßen.

Der Vortrag „Erfahrungen mit dem EURO nach der Umstellung“ stellte die Preiserhöhungen den Statistiken des Statistischen Bundesamtes nach der EURO-Umstellung gegenüber und fand bei den Zuhörerrinnen und Zuhörern lebhaftes Interesse. Auch das Thema „Haben Sie vorgesorgt? Vorsorgevollmacht – Patientenverfügung – Gesetzliche Betreuung“ wurde sehr interessiert aufgenommen, da Senioren aus ihrem Wohnumfeld oft erfahren, wie problematische Situationen vor allem für ältere Menschen entstehen können, wenn entsprechende Vollmachten nicht vorliegen.

Auch im Jahr 2002 betreute das Team der Sicherheitsberater die von der Altenhilfe der Frankfurter Rundschau für jeweils 300 ältere bedürftige und zum Teil behinderte Mitbürgerinnen und Mitbürger durchgeführten Veranstaltungen. Und zwar am 14. August 2002 eine Schiffsfahrt nach Wiesbaden-Biebrich mit Besichtigung des Schlosses Biebrich und am 19. Dezember 2002 eine Weihnachtsfeier im Bürgerhaus Bornheim mit Beiträgen von Dietrich Warmbier.

In dem wichtigen Themenbereich der Gewaltprävention gab es eine gute Zusammenarbeit mit den Dienststellen der Frankfurter Polizei und mit der Geschäftsstelle des Frankfurter Präventionsrates. Wie im Vorjahr fand im Institut für Sozialarbeit am 24. Oktober 2002 eine Präventionskonferenz statt, die vom Präventionsrat der Stadt Frankfurt am Main veranstaltet wurde und an der das Projekt Sicherheitsberatung aktiv beteiligt war.

Auch die enge Zusammenarbeit mit dem Europäischen Informationszentrum beim Regierungspräsidium in Darmstadt sowie mit der BAGSO-Kontaktstelle in Brüssel haben dem Projekt bei seinen Aktivitäten zur Euro-Einführung und zur EU-Osterweiterung wertvolle Impulse gegeben.

Für das Team der Sicherheitsberatung
Dietrich Warmbier, Peter Zimmermann

AMT FÜR MULTIKULTURELLE ANGELEGENHEITEN (AmkA)

1. Das AmkA als Integrations- und Antidiskriminierungsstelle der Stadt Frankfurt hat im Berichtszeitraum 250 Diskriminierungsmeldungen bearbeitet.

2. Beratungsfälle und allgemeine Anfragen:

Im Jahre 2002 wurden ca. 55 Beratungsfälle registriert und bei den zuständigen Behörden Vermittlungsarbeit geleistet. Betroffene Behörden sind vor allem: Ausländerbehörde, Standesamt, Amt für Wohnungswesen und das Sozialamt. Diese registrierten Beratungsfälle entsprechen ca. 40% der Anfragen. Andere Beratungsfälle wurden telefonisch oder in direkten Gesprächen erledigt.

3. Projekt: „Polizei und Migranten/innen im Dialog“

Kooperationspartner sind: das Polizeipräsidium Frankfurt am Main, die Hessische Polizeischule Wiesbaden sowie Nichtregistrierungsorganisationen (NRO/NGO)

In diesem Jahr wurden folgende Veranstaltungen organisiert:

a) 5 Workshops mit der Polizei. Am jeweiligen Workshop haben ca. 16 Beamtinnen und Beamten teilgenommen

b) 1 Informationsgespräch mit NRO/NGO (19 Teilnehmer/innen)

c) 1 Seminar (2 Tage) mit Vertreter/innen der NRO/NGO

d) 1 Begegnungsseminar zwischen Polizeibeamten/innen und Vertreter/innen der NRO/NGO (Migranten/innen) (19 Teilnehmer/innen)

4. Arbeitskreise

a) *Sicherheitskoordination Innenstadt*

Regelmäßige Teilnahme an der Arbeitsgruppe (einmal im Monat. In dieser Arbeitsgruppe sind verschiedene städtische Ämter wie Ordnungsamt, Straßenbauamt, Präventionsrat und die Polizei involviert. Federführend ist die Polizeidirektion Mitte. U. a. nehmen auch Leiter von zwei Polizeirevieren (1. und 4.) an Sitzungen teil.

b) *Arbeitskreis „Sicherheit“ des Präventionsrates*

Regelmäßige Teilnahme an Sitzungen unter Leitung von Herrn Stadtrat Schwarz zum Thema „Sicherheit und Ordnung in der Stadt Frankfurt am Main“

c) *Arbeitsgruppe „Ausländische Drogenabhängige“*

Regelmäßige Teilnahme. In diesem Rahmen werden auch Fragen des Ausländergesetzes behandelt.

5. Vorträge (Außendienste):

Workshop zum Thema „Islam“ am 18.06.2002:

In Zusammenarbeit mit dem Präventionsrat wurde ein Workshop zum Thema „Islam“ vom AmkA organisiert. Teilnehmer/innen waren 18 Vertreter/innen von Ämtern und Nichtregierungsorganisationen

6. Konferenz des Präventionsrates am 24.10.2002

Im Rahmen dieser Konferenz, die der Präventionsrat ein Mal im Jahr organisiert, wurde über den Workshop zum Thema „Islam“ berichtet. Darüber wurde das Thema umfassend diskutiert. Für das Jahr 2003 hat das AmkA vorgeschlagen, einen Workshop zum Thema „Antidiskriminierungsarbeit“ zu organisieren. Als Ergänzung wurde das Thema „Gewaltfreie Erziehung“ vorgeschlagen. Die Veranstaltung soll im Jahre 2003 organisiert werden.

7. Vortrag in Höchst am 30.10.2002

Unter dem Titel „Das Zusammenleben in Nied“ wurde ein Vortrag im Regionalrat Nied gehalten und die Arbeit des AmkA vorgestellt. Mittelpunkt der Diskussion war der Islam und Muslime in Frankfurt am Main.

8. Dienstreise nach Straßburg (Vorstellung der Kampagne „Gewalt-Sehen-Helfen“ und der Arbeit des AmkA (28. – 29.11.2002)

Veranstalter: Association des Rèsidents et Amis de Neudorf (ARAN)

Teilnehmer: Zwei Vertreter des Präventionsrates, ein Vertreter der Jugendkoordinatoren der Polizei und der Unterzeichner.

Der Quartierverein ARAN konnte mit Hilfe des Frankfurter Modells die Kampagne „je rèagis / ich reagiere“ durchführen. Das Projekt umfasst vor allem praxisorientierte Ausbildungseinheiten für Schulklassen und Erwachsenengruppen im Bereich der Bekämpfung von Gewalt. Der Verein arbeitet darüber hinaus für die Verbesserung des Verhältnisses zwischen der Polizei und Einwohnern.

Programmpunkte waren u.a.

- Treffen und Diskussion mit Quartier-Delegierten, einer Stadträtin und mit Vertretern der Polizei

- Besuch eines Gymnasiums: Unterrichtseinheiten im Bereich der Gewaltprävention

Die Erfahrungen in Frankfurt am Main im Bereich der Bekämpfung von Gewalt im Rahmen der Kampagne „Gewalt-Sehen-Helfen“ sowie die Arbeit des AmkA wurde von den Gastgebern (Veranstaltern) als modellhaft bezeichnet.

Dr. Akli Kebaili

PRÄVENTION ÜBERREGIONAL

„Gewalt – Sehen – Helfen“ in Straßburg

Eine Delegation der „Association des Résidents et Amis de Neudorf“, kurz ARAN genannt, besuchte im Jahr 2000 den Frankfurter Präventionsrat, um sich über die Kampagne „Gewalt-Sehen-Helfen“ zu informieren. ARAN ist ein Bürgerverein des Straßburger Stadtteils Neudorf mit über 300 Mitgliedern. Aufmerksam wurde ARAN auf die Frankfurter Kampagne durch einen Beitrag des Hessischen Rundfunks, der in der Anfangsphase von „Gewalt-Sehen-Helfen“ gesendet wurde. Die Geschäftsstelle des Präventionsrates stellte daraufhin Kontakte und ein Besuchsprogramm für die Gäste aus Frankreich zusammen. Weitere Besuche mit dem Ziel, das Konzept von „Gewalt-Sehen-Helfen“ auch in Straßburg umsetzen, fanden statt.

Ende November 2002 folgte eine Frankfurter Delegation der Einladung des ARAN nach Straßburg. Dort konnte sie sich selbst von den Früchten des Erfahrungsaustauschs überzeugen:

Aus „Gewalt-Sehen-Helfen“ wurde „Je réagis!“, was so viel wie „Ich tue etwas“ oder „Ich reagiere“ bedeutet. Ein entsprechender Handzettel appelliert an jeden zu helfen, wenn man Zeuge eines Notfalls wird und listet praktische Informationen auf, auf welche Weise dies geschehen kann.

Nach anfänglicher Skepsis konnte ARAN Kooperationspartner und Sponsoren für die Kampagne gewinnen. Nicht nur das: Bei dem Besuch in Straßburg konnte man sich davon überzeugen, wie die auf die Erlebniswelt der Jugendlichen abgewandelte Form von „Gewalt-Sehen-Helfen“, nämlich „cool sein – cool bleiben“, von den Mitgliedern sogar in Schulen erfolgreich umgesetzt wird. Da alle Mitglieder von ARAN ehrenamtlich arbeiten, ist dies in höchstem Maße anerkennenswert.

Bei dem Besuch war auch Gelegenheit für ein Gespräch mit Vertretern der Stadt Straßburg und der französischen Polizei. Dabei wurde deutlich, dass die Umsetzung solcher Projekte durch staatliche Stellen aufgrund zentralistischer Organisationsstrukturen eher schwierig ist. So begrüßte man um so mehr das Engagement der Bürgerinitiative ARAN, das dadurch für mehr Sicherheit beiträgt.

1. Kasseler Präventionstag

Drei Tage lang, vom 28. bis 30. Oktober 2002, fand der 1. Kasseler Präventionstag statt. Neben hochkarätigen Vorträgen wurden in Arbeitskreisen verschiedene Themen, wie z.B. „Gewalt im Wohnumfeld / Vandalismus“, „Gewalt in der Familie“ und noch andere, aufgearbeitet. Workshops und Podiumsdiskussionen sowie ein „Markt der Möglichkeiten“, der Präventionsprojekte aus dem Kasseler Raum präsentierte, rundeten die Veranstaltung ab.

Im Jahr 2000 übernahm die Stadt Kassel von der Stadt Frankfurt a.M. die Kampagne „Gewalt-Sehen-Helfen“. So war das bekannte Logo der Kampagne auch auf der Einladung und dem Programm des Präventionstages zu sehen. Nicht zuletzt präsentierten beide Städte, Frankfurt a.M. und Kassel, auf dem Hessentag in Idstein gemeinsam „Gewalt-Sehen-Helfen“. Der Kasseler Oberbürgermeister Georg Lewandowski versäumte bei der Eröffnungsrede des Präventionstages nicht, den Vertreter des Frankfurter Präventionsrates zu begrüßen und auf den Ursprung der Kampagne hinzuweisen.

Darmstädter Präventionstag

Am 7. November 2002 fand die Präventionskonferenz des Kommunalen Präventionsrates Darmstadt statt, zu der auch Vertreter des Frankfurter Präventionsrates eingeladen wurden. Die Konferenz stand unter dem Hauptthema „Innere Sicherheit – Zwischen Rasterfahndung und kommunaler Prävention“ und war gleichzeitig mit dem 10jährigen Bestehen des Darmstädter Präventionsrates verknüpft. Dass der Konferenzraum unter anderem mit Plakaten der Frankfurter Kampagne „Gewalt-Sehen-Helfen“ geschmückt war, war auch ein Zeichen der Anerkennung der Frankfurter Präventionsarbeit.

Philippinen und Südafrika

Auf Anfrage des Frankfurter Europabüros informierte die Geschäftsstelle eine Delegation philippinischer Polizisten aus Manila über die Aktivitäten des Frankfurter Präventionsrates.

Auch ein Besuch aus Südafrika interessierte sich über die Frankfurter Präventionsmaßnahmen gegen Gewalt und Kriminalität.

CEIN: Barcelona, Birmingham, Frankfurt, Lyon, Mailand

Das Chief Executive International Network (CEIN), bestehend aus den Städten Barcelona, Birmingham, Lyon, Mailand und Frankfurt a.M., haben regelmäßige Treffen vereinbart, bei denen sich Fachleute über die „best practice“ austauschen. „Best practice“ bedeutet, wie gehen die Städte, die in ihren Strukturen vergleichbar sind, mit den Problemen des urbanen Großstadtlebens um und welche Problemlösungen haben sich dabei am besten bewährt.

So trafen sich Delegierte des CEIN am 27. September 2002 im Frankfurter Römer und informierten und berieten sich gegenseitig unter anderem über die Themen Sicherheit und Prävention.

Das Frankfurter Sicherheits- und Präventionsmodell wurde dabei von der Geschäftsstelle des Präventionsrates den Delegierten vorgestellt. Dabei stießen vor allem das Frankfurter Präventionsnetzwerk und die Kampagne „Gewalt-Sehen-Helfen“ auf großes Interesse. Man vereinbarte ein weiteres Treffen, diesmal in Lyon, um das Thema Sicherheit und Prävention zu vertiefen.

Österreich

Eine parlamentarische Delegation der Stadt Wien besuchte im Geschäftsjahr 2002 die Geschäftsstelle des Präventionsrates, um sich gezielt über großstädtische Präventionsstrukturen und Präventionsprojekte zu informieren. Die Kampagne „Gewalt-Sehen-Helfen“ war dabei Mittelpunkt des Interesses, aber auch die Darstellungs- und Informationsmöglichkeiten der Prävention auf der Homepage des Frankfurter Präventionsrates.